

Uwe Wirth und Irmgard M. Wirtz

Einleitung

Der vorliegende Band stellt die Ergebnisse der Workshoptreihe *Zukünfte der Philologien im Medienwandel* vor, die über fünf Jahre hinweg – zwischen 2018 und 2023 – im Schweizerischen Literaturarchiv in Bern und am Institut für Germanistik an der Justus-Liebig-Universität in Gießen veranstaltet wurde. Ziel war ein Gedankenaustausch mit Kolleginnen und Kollegen, die ein Interesse verbunden: das Nachdenken über die disziplinären und institutionellen Zusammenhänge zwischen archivalischen und editorischen Arbeitsformen. Keine Tagung mit unmittelbarem Publikationsdruck sollte es sein, sondern eine Tagungsreihe, in deren Verlauf sich ein Verständnis der Schnittstellen-Konfigurationen bildet, die zwischen Archiv, Edition und Publikation – vor dem Hintergrund eines sich einschneidend und langwierig vollziehenden Medienwandels vom Analogen zum Digitalen – beobachtbar sind.

Ausgangspunkt unseres Nachdenkens war die Frage, wie sich – unter dem Vorzeichen eines unscharf gewordenen Konzepts der Veröffentlichung – all das, was vor, während und nach der Veröffentlichung geschieht, beschreiben lässt: zum einen im Kontext von auktorialen Akten des Schreibens, zum anderen im Kontext von archivalischen Akten des Sammelns und Erschließens, aber auch im Kontext von editorialen Akten des Transkribierens und Kommentierens. Die Begriffe ›Schnittstelle‹ und ›Konfiguration‹ dienen dabei als Möglichkeiten einer Neu-Konzeptualisierung – vor allem mit Blick auf die technischen, praxeologischen und gesellschaftlichen Übergänge zwischen archivalischen, philologischen und performativ-ausstellenden Praktiken im Umgang mit individuellen Schreibprozessen, ihrer Überlieferung in Vor- und Nachlässen, aber auch institutionellen Kontextualisierungen von Texten. Im Fokus unseres Interesses stehen, mit anderen Worten, die »Schnittstellen«¹ zwischen episte-

¹ Vgl. Hans-Jörg Rheinberger: Propfen im Experimentsystem. In: Impfen,

mischen »Konfigurationen«,² die den Zuschnitt *philologischer Dinge* aller Art determinieren.

Angefangen mit der Überlieferung von Schreibprozessen, der Rekonstruktion von Textgenesen bis hin zu den Prozessen der Digitalisierung analoger Texte ›auf Papier‹ und deren Präsentation in analogen oder digitalen Ausgaben und Ausstellungen zeigt sich neben dezidiert philologischen Aufgaben einer analogen oder digitalen Transkription auch so etwas wie die *performative Dimension* der Digitalisierung: Etwa mit Blick auf die ›views‹, mit denen digitale Zeichen-Ensembles in Szene gesetzt und gerahmt werden, oder hinsichtlich digitaler Suchmöglichkeiten und Präsentationsmöglichkeiten auf der Nutzeroberfläche, aber auch mit Bezug auf jene Objektspekte, die sich gerade nicht digitalisieren lassen, wie die Materialität der Objekte (etwa haptische Eigenschaften oder sensorische Qualitäten). Die *technische Dimension* von Schnittstellen-Konfigurationen betrifft dabei die Interaktionen und Interferenzen zwischen analogen und digitalen Texten, während die performative Dimension zwischen analogen und digitalen Repräsentationsformen alle jene Aspekte betrifft, die digitale Objekte in einem analogen Rahmen zum Erscheinen bringen oder umgekehrt: analoge Dynamiken in digitale Repräsentationsräume transferieren, etwa die Übertragung des Konzepts des Blätterns und des Seitenformats in die Darstellungsweise des PDFs.

Der *gesellschaftliche Aspekt* von Schnittstellen-Konfigurationen betrifft die Zirkulation von philologischen Dingen in der räumlichen Ordnung von Archiven, Bibliotheken, Netzwerken, Editionsprojekten und (virtuellen) Ausstellungsräumen. Diese kritischen Zonen von Werken, Prozessen und »Werkpolitiken«³ umfassen auch die Fragen nach der Konsistenz von Beziehungen, die Fragen der Standorte, der Verlage und Lektorate, der kulturellen Identität und des biographischen Moments. Dabei kommen natürlich auch praxeologische Aspekte der Schnittstellen-Konfiguration ins Spiel – insbesondere dann, wenn Texte aus ›gesicherten Händen‹ (sprich: den privaten oder institutio-

Pfropfen, Transplantieren. Hg. v. Uwe Wirth, Berlin 2011. S. 65–73, hier, S. 72.

- 2 Michel Foucault: *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften*. Aus dem Französischen von Ulrich Köppen. Frankfurt a.M. 1971, S. 107.
- 3 Vgl. Steffen Martus: *Werkpolitik: Zur Literaturgeschichte kritischer Kommunikation vom 17. bis ins 20. Jahrhundert mit Studien zu Klopstock, Tieck, Goethe und George*. Berlin 2007.

nalisierten Archiven) vor die Öffentlichkeit (sprich: in institutionell geförderte Editions- oder Ausstellungsprojekte) treten. Zugleich stellt sich die Frage, inwiefern die Nachlässe von Autoren und Autorinnen von den Archiven, an die sie übergeben wurden, konfiguriert werden, aber auch, inwieweit die Autorinnen und Autoren ihre Nach- und Vorlässe bereits selbst konfigurieren.⁴ Metaphorisch gesprochen werden Vorlässe im Bermuda-Dreieck zwischen Autorschaft, Verlagen und Literaturarchiven ausverhandelt: Das betrifft juristische Aspekte wie Urheber- und Persönlichkeitsrechte und Sperrungen, finanzielle Aspekte, die konservatorischen und quantitativen Herausforderungen der Archivierung und mitunter sogar das noch nicht verfasste und künftige Werk.

In all den gerade erwähnten auktorialen, editorialen und archivalischen Konstellationen werden Konfigurationen als Dynamiken der Vermittlung zwischen der Ebene der Phänomene und der Ebene der Ideen thematisch, die gleichermaßen als »virtuelle Anordnungen«⁵ und als reale Dispositive zu beschreiben sind. Wie diese Beschreibungen – unter dem Vorzeichen gegenwärtiger und zukünftiger philologischer Fragestellungen – möglich sind, will der vorliegende Band erkunden. Die ersten drei Beiträge versuchen die konzeptuellen Pfade zu kartieren. Es folgen acht Studien zu den philologischen Konfigurationen in Edition und Archiv. Den Abschluss bilden vier Lektüren zu literarischen und literaturgeschichtlichen Konfigurationen.

Wir möchten an dieser Stelle der Justus-Liebig-Universität, Gießen, vor allem aber der Nationalbibliothek in Bern für ihre Unterstützung danken, ohne die unsere Veranstaltungsreihe und dieser Band nicht möglich gewesen wären.

August 2025

Uwe Wirth und Irmgard M. Wirtz

⁴ Vgl. hierzu: *Nachlassbewusstsein. Literatur, Archiv, Philologie 1750-2000*. Hg. v. Kai Sina und Carlos Spoerhase. Göttingen 2017.

⁵ Walter Benjamin: Erkenntnikritische Vorrede. In: ders.: *Gesammelte Schriften* Bd. I.1. Hg. v. Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser. Frankfurt a.M. 1991, S. 203-430, hier S. 214.